

Positionen für neue Aktivität schaffen



Im April dieses Jahres meldete sich der Meister der Jugendbr-

gade „Heinz Kapelle“, der Genosse Gerd Spreer, aus unserem Betrieb, dem VEB Fernmeldewerk Leipzig, in der „Leipziger Volkszeitung“ zu Wort. Er rief dazu auf, die Vorbereitung auf den X. Parteitag der SED damit zu verbinden, den Plan 1980 mit zwei zusätzlichen Tagesproduktionen ohne Inanspruchnahme zusätzlicher materieller und finanzieller Fonds zu überbieten. Die in die Worte „Auf Parteitagskurs - Plan plus zwei“ gekleidete Initiative fand ein breites Echo in den Betrieben des Bezirks Leipzig und natürlich auch in unserem Betrieb.

Nun ist es ja so, daß ein Aufruf allein nicht genügt, um eine Initiative zu einer Massenbewegung zu machen. Auch bei uns bestätigt sich immer wieder, daß die Entfaltung neuer Initiativen und die umfassende Nutzung der besten Erfahrungen zuallererst mit Anforderungen an die ideologische Arbeit verbunden ist. Aufgeschlossenheit gegenüber dem Neuen, die Bereitschaft, persönlich mehr zu geben, das erfordert eine feste politische Grundhaltung, die ausprägen wesentlicher Inhalt der Parteiarbeit sein muß.

Als unserem Betrieb das Kampfziel gestellt wurde, 1980 zwei zusätzliche Tagesproduktionen vorwiegend mit eingespartem Material zu schaffen, da bedurfte es in der Parteileitung keiner langen Diskussion darüber, daß diese Aufgabe zu erfüllen ist. Aber über etwas wurde sehr

gründlich diskutiert, nämlich darüber, wie in den Arbeitskollektiven die Dringlichkeit dieser über den Plan hinausgehenden Zielstellung begründet, wie dadurch die dazu notwendige Initiative entwickelt werden soll.

Daß Planerfüllung und Planübererfüllung unmittelbar mit der weiteren erfolgreichen Verwirklichung des von unserer Partei konzipierten Programms der Vollbeschäftigung, des Volkswohlstandes, des Wachstums und der Stabilität Zusammenhängen, darüber besteht, wie in den vielen Gesprächen deutlich wurde, weitgehend Klarheit. Die in diesem Zusammenhang aufgemachte Bilanz der Erfolge seit dem IX. Parteitag macht eindrucksvoll deutlich, wie sich die fleißige Arbeit in den vergangenen fünf Jahren für jeden Betriebsangehörigen auszahlt. Als Beispiele seien hier genannt die Entwicklung des Durchschnittslohnes auf 113 Prozent, die Erhöhung des Urlaubs um mindestens drei Tage für jeden Betriebsangehörigen, Arbeitszeitverkürzungen für 550 Kollegen, mehr Urlaubsplätze und Kuren, verbesserte Arbeitsbedingungen durch neugestaltete Arbeitsplätze und vieles andere mehr.

Die Gespräche dazu zeigten aber, daß eine ganze Anzahl von Kollegen sehr vereinfacht an die Beurteilung der heute stehenden Aufgaben herang. Natürlich, so meinten sie, soll sich das Leben weiter verbessern, und dazu müssen auch jährlich höhere Produktionsleistungen gebracht werden. Ihrer Auffassung nach waren aber die anzustrebende Leistungsentwicklung in der Wirtschaft und die damit realisierbar werdenden Fortschritte bei der Verbesserung der Lebensbedingungen - besonders bei der weiteren Verwirklichung des Sozialprogramms der Partei - eine einfache Fortschreibung des in den vergangenen Jahren Geleisteten.

Hier wurde offensichtlich, daß in noch nicht ge-

Leserbriefe

bereitschaft zur Senkung der Selbstkosten, zur Arbeitszeiteinsparung und zur Verbesserung der Materialökonomie gekennzeichnet sind.

Neben einer hohen Beteiligung ist im Arbeitsplan der Parteileitung das sehr anspruchsvolle Ziel enthalten, aus der Neuererbewegung je Beschäftigten einen Nutzen in Höhe von 900 Mark zu erreichen. Lösungswege sehen die Genossen vor allem in konstruktiven Änderungen, in der Verbesserung der Prüftechnologie sowie in der Einsparung von Energie und Material. Einen wichtigen Stellenwert

haben die Anwendung der „Schwedter Initiative“ und die Erhöhung der Auslastung der Grundmittel.

In der Aktion „Neuererideen zu unser aller Nutzen“ stellen wir Fragen wie: Sind Neuerervorschläge Zufall? Können Arbeiter bessere Ideen haben als ein Ingenieur? Was hat sich zur Sicherung guter Ergebnisse bewährt? Wo gibt es Hemmnisse, die aus dem Weg geräumt werden müssen? zur Diskussion. Viele Arbeiter, Ingenieure, Konstrukteure und Kollektive meldeten sich zu Wort. Ein reger Erfahrungsaustausch hat sich entfaltet.

Gab es anfangs noch die Meinung, daß Arbeiter an einer „ausgereiften Technik“ nichts mehr verbessern können, hat sich jetzt ein anderer Standpunkt herauskristallisiert: Der Arbeiter verfügt über langjährige Erfahrungen, der Ingenieur über hohes theoretisches Wissen. Beides in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit vereint ist der Schlüssel zum Erfolg.

Natürlich gab es auch Worte der Kritik. Die Bearbeitungszeiten sind teilweise zu lang. Manchmal haben Neuerer auch den Eindruck, daß es den „Beurteilern“ an Entscheidungsfreudigkeit mangelt. Auch